

Im Sonnenuntergang liegt er so friedlich vor einem, der Mien. Aber unter der Oberfläche des klaren, tiefen Sees verbergen sich große Geheimnisse ...

Die Eckdaten versprechen Angeln „von einem anderen Stern“: Der **Mien-See in Südschweden**, der durch einen Meteoriteneinschlag entstand, ist bekannt für seinen Bestand sehr großer Hechte. Die aber wollen auf den rund 15 Quadratkilometern Seefläche in bis zu 40 Meter tiefem Wasser erst einmal gefunden werden. Von Andreas Beerlage

Von Sternen und Hechten

In der Dämmerung kocht das Wasser vorm Schilfgürtel: Jetzt schnell den Popper platzieren!



Aliens im Eimer:
Der Guide steht auf
seltsame Hybriden
aus Jerk und Gummisch



Do it yourself:
Emil präsentiert seinen
Killer-Jerk Marke Eigenbau.



114 Zentimeter lang und
schlank wie Kate Moss:
der Maränenhecht aus
der Sandbucht.

Das Flachwasser kocht geradezu über von Minifischchen, die alle kaum fingerlang sind – die Diät schlanker Hechtdamen?

Es ist schon ziemlich lange her, so um die 100 Millionen Jahre, da entschloss sich ein durchs Weltall fliegender Brocken aus Sternenmüll zur Landung auf der Erde. Etwa zwei Stunden Autofahrt entfernt in nordöstlicher Richtung von Malmö schlug er ein. Allerdings gab es damals weder Malmö noch Autos.

Zurück blieb ein fast kreisrundes Loch mit einem Durchmesser von vier Kilometern. Das Loch füllte sich mit Wasser, die Evolution fügte dann Hechte, Barsche, Ukeleis, Maränen und Seeforellen hinzu.

Noch wurde nicht genau erforscht, wann der Meteorit hier einschlug. Und auch das Angeln an dem runden See befindet sich für eine breitere Öffentlichkeit noch in den Kinderschuhen. Denn geangelt werden kann hier eigentlich nur vom Boot, und Boote zu mieten war bislang weit und breit nicht möglich.

Ab kommender Saison gibt es nun Angler-Unterkunft und Boote am See, weshalb es Christian und mich im letzten Herbst zum Testangeln hierher verschla-

gen hat. Wir beziehen nach siebenstündiger Fahrt ab Hamburg ein Ferienhaus mit Wahnsinns-Ausblick auf den See. Schnell befeuern wir den Kamin, nehmen die gerahmte Tiefenkarte von der Wand und studieren unser Revier. Sechs Tage lang wollen wir hier mit den Ferienhaus-Vermittlern Thomas und Udo angeln. Das Ziel: ein bisschen mehr Fakten herauskitzeln über das „Angeln von einem anderen Stern“. In schwedischen Angelblogs findet sich nicht viel über den See. Aber wenn sich etwas findet, ist von Meterhechten die Rede.

RAUF AUFS ALU-KAMPFBOOT

Am nächsten Morgen kommt Thomas (siehe: „Schwedisch für Anfänger“, Esox 4/2014) mit dem Alu-Kampfboot vorbei, gemeinsam setzen wir das Schlachtschiff ins Wasser. Es fehlt nach dem heißen Sommer gut ein Meter Wasser, was ganz praktisch ist, weil man so viele vormals gefährliche Unterwasser-Findlinge beim Navigieren besser entdeckt.

Zwei Tage lang lassen wir uns von un-

seren Angel-Instinkten leiten, suchen erst die Partien mit fünf bis sieben Metern Tiefe per Echolot ab, entdecken dann aber, dass in den Bereichen zwischen zehn und zwölf Metern unglaublich viel Aktivität von Futterfischen zu verzeichnen ist. Der Wind hat auf Süd gedreht, weshalb wir uns vor allem auf die nördlichen Gefilde konzentrieren.

Wir schleppen entlang der Zehn-Meter-Linie mit tief laufenden Wobblern, aber nichts passiert. Stundenlang. Dann lassen wir uns vom Wind aus dem Freiwasser in Richtung Ufer schieben und fangen tatsächlich einige Hechte der unteren Mittelklasse. Fast immer, wenn wir uns den zehn Metern Tiefe nähern, kommen Bisse. Hin und wieder meldet sich ein Barsch. Die sind alle fast schwarz gefärbt und sehen sehr gefährlich aus.

Am zweiten Abend, der Tag verlief bislang wie der erste, machen wir im schwindenden Licht in unserer Anlegebucht noch einmal Stopp vor einem Schilffeld. Klares Wasser über sandigem Grund, zwischen einem und einem hal-

ben Meter tief. Wir angeln mit Poppem, Jerks und Fröschen, bekommen jede Menge Bisse von Fischen bis 60 Zentimetern Länge. Es gibt keinen Grund, unzufrieden zu sein, doch vom Hocker reißt uns das alles noch nicht. Wo bleibt das Angeln vom anderen Stern?

Die kommenden Tage suchen wir Inseln auf, Steingruppen mitten im See, eine verwunschene Bucht im Norden, die stillen Schilfkanten des Ostufers. Wir fangen, aber nichts Bedeutendes. Wir bekommen trotzdem das Gefühl, den See langsam kennenzulernen. Abends versuchen wir, der Tiefenkarte ihre letzten Geheimnisse durch langes Anstarren zu entreißen.

Am fünften Tag passiert gar nichts mehr. Acht Stunden lösen sich in Luft auf, als Thomas und Udo im letzten Tageslicht auf dem Rückweg noch einmal in die Sandbucht einbiegen. Schon nach ein paar Würfen folgt Udos Frosch – einem Prototyp, den der Dortmunder Jürgen Willig für „River2Sea“ gerade entwickelt – eine mächtige Bugwelle.

Dann klatscht es laut, und schon springt der Hecht – wo soll er auch hinziehen, im höchstens knietiefen Wasser!

Nach intensivem Drill ist der Fisch an Bord, 117 Zentimeter lang, aber extrem dünn. Seine schlanke Figur und die spitzwinkligen Enden der Schwanzflosse weisen ihn als Maränen- oder Freiwasserhecht aus, der seinem Tagewerk in der Regel beim Verfolgen der großen Futterfischschwärme nachgeht. Was die Dame im flachen Wasser wollte, ist uns allerdings schleierhaft.

EIN SEE UND NUR EIN ANGLER

Bei einer Flasche Wein fabulieren wir vorm Kamin, was wohl der Grund sein mag. Das Flachwasser kocht an einigen Ecken geradezu über von Minifischchen, die drei bis vier Zentimeter lang sind. Ob das die Diät moderner Hechtfrauen ist?

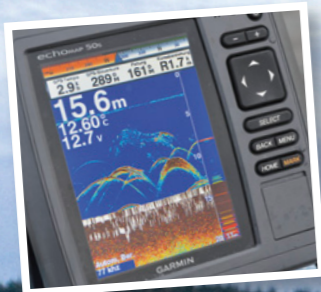
Am sechsten Tag, dem letzten, haben wir uns mit Emil Cedlund verabredet, der hier in dritter Generation den See befischt. Den ganzen Tag lang zeigt uns Emil seine Hotspots. Ich frage ihn, wie

viele Angler regelmäßig auf dem See sind, und er schüttelt sachte den Kopf: „Eigentlich gibt es da nur mich.“ Tatsächlich haben wir in einer Woche kein anderes Boot auf dem Wasser gesehen. Es liegen zwar genügend am Ufer – aber genutzt werden sie wohl eher im Sommer, wenn ganz Schweden in kleinen roten Häusern am Wasser wohnt.

Emil angelt meist im drei bis fünf Meter tiefen Bereich um Gruppen von Findlingssteinen herum, mit großen Gummifischen. Hier hat er überall schon Fische deutlich über einen Meter Länge gefunden – kein Anglerlatein, wie die vielen Fangfotos auf seinem Angel-Blog zeigen.

Aber heute ist der Wurm drin, und Emils Gesicht wird immer länger. Misserfolge ist der 23-Jährige anscheinend nicht gewohnt. Thomas fängt einen Barsch von 45 Zentimetern Länge, Christian einen etwas kürzeren, aber das reicht nicht, um Emils Laune aufzuheitern. Er checkt auffällig oft besorgt die Uhrzeit auf seinem Smartphone. Um 17 Uhr, es wird

Das Echolot beweist: Hier sind die Aliens gelandet und haben den See in Beschlag genommen.



117 Zentimeter lang und gertenschlank: Freiwasser-Jäger im Großformat.

Die Maränenschwärme haben große Hechte im Gefolge.

langsam dunkel, fahren wir zurück Richtung Anleger. Udo und Thomas probieren die Hechtstelle vom Vortag noch einmal aus, wir fahren mit Emils Boot in eine andere Bucht. Emil lässt einen Eigenbau-Jerk durchs Schilf flanken, Christian und ich ploppen mit unseren Poppern. Es gibt viel Aktion in der Zwielflichtzeit, die Luft ist noch sehr warm, fast wie an einem Spätsommerabend. Fische der 70er-Klasse attackieren im Fünf-Minuten-Takt.

Wir beschließen, noch einmal in der Großfisch-Bucht vorbeizuschauen, wo Thomas und Udo verbissen einen Fisch anwerfen, der sich schon zweimal auf den Köder gestürzt hat. Emil lässt seinen Eigenbau-Jerk fliegen, ruckt zwei-, dreimal, und nun wirft sich der Hecht auf seinen Köder. Die Attacke kommt so, als wollte die Räuberin ihre Beute erst erschlagen und dann auffressen. Der Drill im Flachen ist dramatisch, in die Tiefe flüchten kann der Hecht ja nicht. Stattdessen surft er im Zickzackkurs durch die Bucht. Schließlich hebt Emil einen Fisch von 114 Zentimetern aus dem Wasser, wieder extrem schlank.

Wir sind nicht sicher, ob es nicht vielleicht derselbe ist. Der Fotovergleich zeigt später doch unterschiedlich geformte Schwanzflossen.

Unser Fazit am letzten Abend: Der Mien ist ein toller See, der sicher mehr Aufmerksamkeit verdient. Er ist insbe-



Christian mit einem der für den Mien typischen „Schwarzbarsche“: stolze 45 Zentimeter lang ist dieser Prachtfisch!

sondere etwas für Spezialisten, die im Freiwasser die Maränenhechte aufspüren, und für Dropshotter, die es auf gute Barsche abgesehen haben. Im Juni, nach dem Laichen, konzentriert sich der Hechtbestand auf die wenigen Laichbuchten. Anfang November wiederum ziehen die Maränen in die große Bucht ganz im Osten, die „Sikalandet“ heißt, also frei übersetzt: „Maränenfangplatz“. Sie

haben kapitale Hechte im Gefolge, es soll ein großes Gemetzel sein. Ein ganz eigenes Mysterium sind die bis zu 14 Pfund schweren Seeforellen, die niemand gezielt beangelt, die aber regelmäßig beim Hechtangeln beißen, wie Emil erzählt.

Es gibt also ein ganzes Bündel von guten Gründen, wieder vorbeizuschauen am Mien. Wann das sein wird, steht allerdings noch in den Sternen. **B**

Fotos: A. Beertlage

GEWÄSSER-GUIDE

Eine richtig runde Sache: „Der Mien ist richtig unterfischt – wo findet man so etwas sonst noch?“



Christian freut sich über einen von sehr vielen Hechten der Ü60-Klasse, die häufig an der Schilfkante lauern.



Hot Dog & Hot Spot: Vor Ort gibt es eine sehr detaillierte Tiefenkarte zu kaufen.

Gewässer

Der See Mien liegt in der südschwedischen Provinz Kronobergs Län, die nächstgelegenen größeren Orte sind Karlshamn und Tingsryd. Växjö ist etwa eine Stunde mit dem Auto entfernt. Allgemeine Infos zur Region finden sich unter www.visitsmaland.com

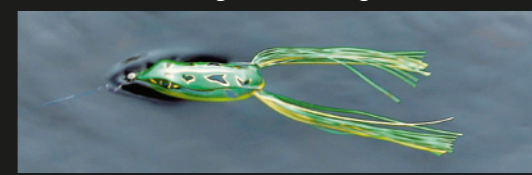


KÖDER

Wer an den Mien fährt, sollte alles Gerät mitbringen, das er gerne zum Raubfischangeln einsetzt. Von Trolling in großen Tiefen bis zum Popperrn ist eigentlich alles möglich. Da es vor Ort kaum Angelgeschäfte mit einer Auswahl wie bei uns in Deutschland gibt, sollten gerade Verschleißteile (z.B. Stahlvorfächer) in ausreichender Anzahl mitgebracht werden. Der beste Laden im Umkreis ist „Cityfiske“ in Växjö (www.cityfikse.com), die Vermieter Thomas und Udo halten allerdings auch einiges an Ködern vor.



Die Gummifische für Mienhechte dürfen gerne im Maxi-Format sein – 23 Zentimeter sind angemessen, und ein Froschimitat gehört unbedingt mit in die Kiste.



Hecht-Video

Auf der Facebook-Seite von www.smaland-sportfiske.com ist ein Video von Biss und Drill des 117-cm-Hechtes zu sehen.